

b) J. PIA: Über einige Säugetiere des Wiener Jungtertiärs.

Bei der Gattung *Dinotherium* fällt der Gegensatz zwischen der hohen Spezialisierung der Schneidezähne und der verhältnismäßig ursprünglichen Beschaffenheit der Backenzähne auf, deren Wechsel in der gewöhnlichen Weise senkrecht, nicht wie bei den Elefanten waagrecht erfolgt. Die Gliedmaßen sind stark in die Länge gestreckt. Das zeigt sich nicht nur an den Röhrenknochen, sondern auch an den Hand- und Fußwurzelknochen. Der Hals ist kurz. Man schloß daher ziemlich allgemein, daß das Tier den Boden mit den Stoßzähnen nicht erreichen konnte. Mehrere Stücke im Wiener naturhistorischen Museum zeigen aber, daß diese Zähne an den Enden während des Lebens stark abgeschliffen wurden, daß *Dinotherium* mit ihnen also wohl gegraben hat. Vermutlich „kniete“ es zu diesem Zweck nieder, d. h. es ließ sich auf die Tarsen nieder, wie das ja auch die lebenden Elefanten nicht selten tun.

Der große Honigdachs des Wiener Unterpliozäns, *Hadriectis fricki* PIA, wurde an anderer Stelle eingehend beschrieben (Ann. naturhist. Mus. Wien, vol. 50, 1939, Wien 1940). Er erreichte die Größe eines schwachen Leoparden oder eines starken Brasilianischen Riesenotters. Die eigentümliche Abkauung der Backenzähne läßt vermuten, daß der (nicht bekannte) Unterkiefer sich anders als bei den übrigen Raubtieren bewegte. Parallele Entwicklung längs zahlreicher Stämme spielt auch in der Geschichte der Musteliden eine große Rolle. Die Familie zerfällt in 2 natürliche Hauptgruppen, die sich besonders durch die Form des P⁴ unterscheiden. Die eine umfaßt die echten Marder und die Honigdachse, die andere die Dachse und Fischottern. Der Amerikanische Dachs, *Taxidea*, ist kein Dachs, sondern ein echter Marder.

Die wichtigsten Belegstücke für die gemachten Angaben wurden vorgezeigt.

Aussprache zu beiden Vorträgen: GRILL, LEUCIUS, PETRASCHIK, PIA.